

**Nachrichten von der Güstrowschen Domschule : womit zu der ... anzustellenden Prüfung der Jugend  
alle Gönner und Freunde dieser Schule mit gebührender Achtung einladet**

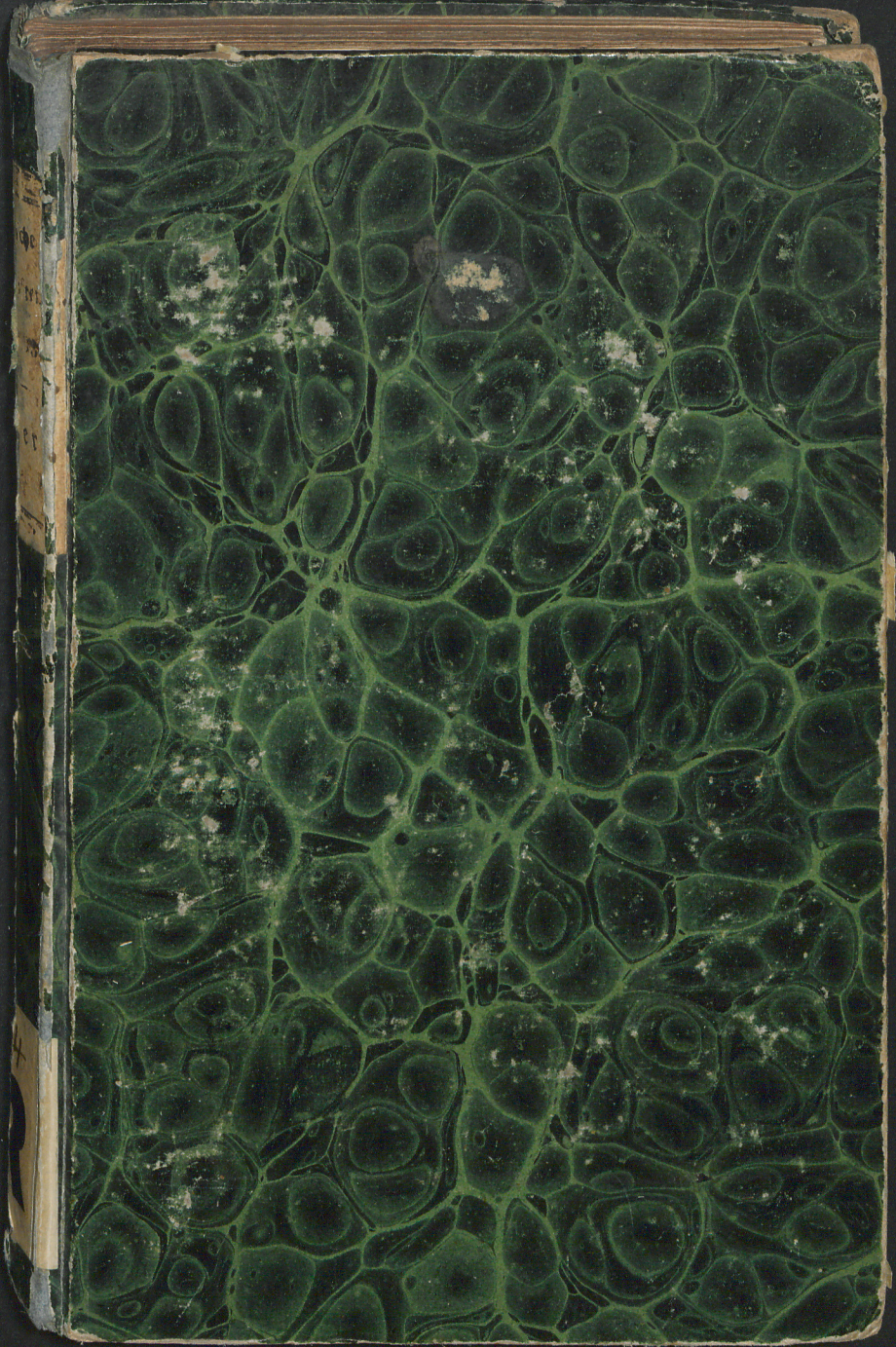
**17.1830**

1830

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1043342850>

Band (Zeitschrift) Freier  Zugang





D 33

F 20

*Hines*



R 44



1881

1881

1881

23

Einladung  
zur  
**dritten Säcularfeier**  
der Uebergabe  
der  
Augsburgischen Confession.

---

Am 25. Junius 1830  
Vormittags 10 Uhr.

---

Ordnung der Feier:

- 1) Hauptlied: Ein' feste Burg ist unser Gott u.
- 2) Rede des Primaners C. Wendhausen aus Schar-  
storf: über die Spuren der göttlichen Vorsehung in  
der Geschichte der Reformation.
- 3) Rede des Primaners Behendig aus Leterow: de  
Melanchthone Germaniae praeceptore.
- 4) Rede des Rectors.
- 5) Schlußgesang: Nun danket Alle Gott!

B e s s e r.

Einladung

an die Mitglieder des

Landesvereins

der Naturhistorischen Freunde

am 2. August 1880

in der

Stimmung der Tages

- 1) Begrüßung der Mitglieder
- 2) Bericht über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre
- 3) Bericht über die Tätigkeit der Naturhistorischen Freunde im vergangenen Jahre
- 4) Bericht über die Tätigkeit der Naturhistorischen Freunde im vergangenen Jahre
- 5) Bericht über die Tätigkeit der Naturhistorischen Freunde im vergangenen Jahre
- 6) Bericht über die Tätigkeit der Naturhistorischen Freunde im vergangenen Jahre
- 7) Bericht über die Tätigkeit der Naturhistorischen Freunde im vergangenen Jahre
- 8) Bericht über die Tätigkeit der Naturhistorischen Freunde im vergangenen Jahre
- 9) Bericht über die Tätigkeit der Naturhistorischen Freunde im vergangenen Jahre
- 10) Bericht über die Tätigkeit der Naturhistorischen Freunde im vergangenen Jahre

24  
Nachrichten  
von der  
Güstrowschen Domschule.

Siebzehntes Stück

womit

zu der am 27 und 28ten September

anzustellenden

Prüfung der Jugend

alle

Gönner und Freunde unserer Schule

mit gebührender Achtung einladet

Dr. Johann Friedrich Besser,

Prof. und Rector der Domschule.

Güstrow, 1830.

Gedruckt bei H. H. L. Ebert.



## Ueber die Abiturientenprüfung auf unserer Schule.

**D**ie Bestimmung der akademischen Reise unserer Gymnasiasten durch eine besondere Prüfung, gehört zu den Einrichtungen der neueren Zeit. Die Ehre der Erfindung gebührt dem verstorbenen hochverdienten Consistorialrath Funk, Rector der Domschule in Magdeburg, so wie das unvergängliche Verdienst der Einführung, dem Preussischen Staatsminister v. Zedlitz, auf dessen Betrieb am 23. Decbr. des Jahres 1788 die erste Verordnung deshalb an die Gelehrtenschulen in Preußen erlassen wurde. Die erfreulichen Wirkungen dieser Anordnung, und die im Preussischen immer mehr gesteigerte Sorgfalt für das Schulwesen als einen Hauptzweig der Staatsverwaltung, haben seitdem unter dem 12. October 1812 ein neues und vervollständigtes Prüfungsbedict ins Daseyn gerufen, welches in den folgenden Jahren immerfort durch Erläuterungen und nähere Bestimmungen verbessert, seinen Gegenstand zu einem Grade der Voll-

kommenheit erhoben hat, der wenig zu wünschen übrig läßt. Unstreitig ist diesen Anordnungen seit 50 Jahren durch eine Menge von großen und kleinen Schulschriften über die akademische Reise, welche der Beurtheilung erfahrner Schulmänner so nahe liegt, nicht wenig vorgearbeitet worden: aber das Beste aus allen diesen Abstimmungen mit Beirath gelehrter Schulmänner, (unter denen der Sage nach auch Bernhards war), in ein Ganzes zu vereinigen, und zum Staatsgesetz erhoben dasselbe gegen Schlassheit und Willkür sicher zu stellen und dadurch einen Hauptschritt auf der Bahn gelehrter Bildung vorwärts zu thun, war der Regierung eines Landes vorbehalten, welches seit des großen Friedrichs Zeiten an die Spitze der Aufklärung tretend, durch sein geistiges Uebergewicht allein nur den hohen politischen Rang erworben hat, den es auf diesem Wege auch ferner zu behaupten wissen wird.

Daß die allgemeine Einführung der Abiturientenprüfung in dem Gymnasialleben unmittelbar von großer Wichtigkeit sey und wahrhaft Epoche mache, wird dem verständigen Beobachter so wenig entgangen seyn, daß er vielmehr, nachdem sie einmal ins Leben getreten ist, dieselbe für unentbehrlich achten und ihre so sehr verspätete Erscheinung in den Schulen kaum begreifen wird. Daß weder die Lehrer bei dieser Gelegenheit über das Wissen ihrer Schüler etwas Neues erfahren, noch die Schüler selbst unter einander sich hier erst taxiren lernen, kann Niemand bezweifeln: aber es ist von unendlicher Wichtigkeit, daß über den wissenschaftlichen Erwerb und Gehalt

der Abiturienten an den Grenzen der Schule mit angemessener Feierlichkeit nicht bloß von den Lehrern ein Protocoll eröffnet werde, worin nicht Wenige den Rang welchen sie einnehmen, mit größerer Bestimmtheit als zuvor zu einer heilsamen Selbstbeschauung kennen lernen. Indessen empfehlen sich diese Prüfungen auch noch von andern Seiten. Durch sie ist die Bildung der gelehrten Jugend, deren Köpfen und Händen in der Zukunft der Staat seine Freiheiten und Rechte, seine Verwaltung, seine Aufklärung, Religion und Sittlichkeit, ja selbst Leben und Gesundheit seiner Bürger anvertrauet, einer weit strengern Aufsicht unterworfen, als bei den gewöhnlichen Schulprüfungen der Fall seyn kann. Durch sie erst ist es ferner möglich geworden, schlechte Köpfe zu rechter Zeit und während sie für eine andere Laufbahn noch nicht zu alt geworden, von den Studien zurückzuschrecken, oder ohne Härte abzuweisen. Durch sie hat der Privatleiß bis ans Ende der Schulzeit, und durch denselben die Sittlichkeit der Jugend, und durch beide die Disciplin eine neue Stütze gewonnen, die um so willkommener ist, je allgemeiner die Genußliebe wird und je mehr die Erschlaffung der häuslichen Zucht um sich zu greifen scheint. Sie ist es ferner, welche den akademischen Ton am sichersten veredeln wird, wenn es wahr ist, daß die schlechten Köpfe und Ignoranten es vorzüglich sind, die sich durch Faulheit auszeichnen und durch Rohheit geltend zu machen suchen. Aber auch für die Lehrer selbst kann diese Einrichtung nicht ohne gute Folgen bleiben, in sofern sie darin einen Sporn zu großen Anstrengun-

gen finden müssen, um ihre Zöglinge mit möglichster Sorgfalt für diese wichtige Entscheidung vorzubereiten, und im Falle des Mislingens sich selbst außer Schuld zu wissen. Endlich wolte man es nicht als eine Kleinigkeit übersehen, daß die Blüthe der vaterländischen Jugend mit wahrer Gemüths-erhebung und mit edlem Selbstgefühl es bemerkt, wenn das Vaterland sie beobachtet und sich um sie bekümmert; und daß ein patriotisches Gefühl daraus hervorkommt, welches für die Folge von großer Bedeutung werden kann, sintemal die Sitten überall, und vor allem die Liebe zum Vaterlande, in jedem Volk den Gesetzen erst ihre Stärke verleihen.

Diese und ähnliche Betrachtungen sind es un-  
streitig gewesen, welche die hohe Regierung unseres Landes bewogen, die Abiturientenprüfung auch für unsere Schulen gesetzlich einzuführen, indem Hochdieselbe unter dem 17. Jan. 1820 verordnete: 1) daß diese Prüfungen in allen Gymnasien des Landes öffentlich vorgenommen; 2) die Zeugnisse der Reise von allen Lehrern unterschrieben; 3) die Universität zu Rostock gehalten seyn sollte, keinen Mecklenburger ohne ein solches Zeugniß aufzunehmen. — In einem spätern Reglement vom 17. Decbr. 1825 wird hinzugefügt: 1) daß ohne ein Zeugniß der Reise, welches auch auf die Sittlichkeit auszudehnen, kein Mecklenburger die Universität (gleichviel ob die Rostockische oder eine auswärtige) beziehen dürfe; 2) daß diejenigen, welche überhaupt kein Gymnasium, oder ein solches seit länger als einem Jahre nicht besucht, mit einem sittlichen Zeugniß versehen, vor einer aus

3 Mitgliedern der philosophischen Facultät in Rostock gebildeten Commission, zu welcher der jedesmalige Rector der gelehrten Schule daselbst zu ziehen sey, sich stellen und einer Prüfung unterwerfen sollen. — Ein noch späterer Zusatz vom 17. Nov. 1827 besagt: daß in den Zeugnissen angehender Theologen besonders hervorzuhellen, daß sie auch im Hebräischen genügende Vorkenntnisse sich erworben haben.

Eine hohe Regierung hat sich, wie man aus Obigem siehet, damit begnügt, gewisse äußere Bestimmungen und Beziehungen über diese Prüfung auszusprechen; indem dieselbe mit gewohnter Liberalität und dem Vertrauen, womit Sie ihre Diener beehrt, es dem eignen Ermessen einer jeden Schulsdirection anheim gestellt hat, die zweckmäßigsten Einrichtungen nach eigener Ansicht zu treffen. Indem nun dieses, wie ich glaube, überall mit Gewissenhaftigkeit geschehen ist, hat doch in dem Verfahren der verschiedenen Schulen, so wie der akademischen Prüfungscommission, eine gewisse Verschiedenheit nicht vermieden werden können, die ungleichen Urtheilen ausgesetzt ist. Wenn ich es mir daher erlaube, die Art und Weise und die Grundsätze bekannt zu machen, nach welchen Wir, der hohen Verordnung zu genügen, bisher bemüht gewesen; so glaube ich einer Seits denjenigen Eltern unserer Jüglinge, welche mit Dingen dieser Art weniger bekannt sind, etwas Interessantes zu sagen, anderer Seits aber belehrende Mittheilungen von den übrigen Schulen des Vaterlandes zu veranlassen, welche zu mehrerer Uebereinstimmung führen könnten. Etwas durchaus Neues

in einer so viel besprochenen und beschriebenen Sache geben zu wollen, würde anmaßend und lächerlich erscheinen; indessen ist nicht nothwendig, daß das Wesentliche unseres Gegenstandes, welches für jeden Schulmann auf der Oberfläche liegt, darum von Weitem her entlehnt sey, weil es sich daselbst eben so findet.

Das Ganze der Abiturientenprüfung beginnt natürlich mit der Meldung dazu, die ein Vierteljahr vorher dem Rector zu insinuiren ist, damit das Collegium nöthigen Falls und zu guter Zeit Vorstellungen gegen einen zu frühen Abgang machen könne. Auch wird in dieser Hinsicht die moralische Reise zu besprechen seyn, die sich keiner eigentlichen Prüfung unterwerfen läßt und die doch nicht nur an sich die Grundlage wahrer Glückseligkeit, sondern auch eine Hauptbedingung der höheren geistigen Anäbildung und ihrer rechten Anwendung in der Zukunft ist. Hier also wird man fragen müssen: ob der Jüngling zu der größeren Freiheit der Akademie reif geworden sey, indem sein Wille nicht mehr allein durch Furcht und Hoffnung, sondern auch durch Beachtung des Rechts und Unrechts bestimmt wird? ob er Ehrfurcht vor dem Heiligen habe? ob er zu bestimmten Lastern hinneige? ob er an strenge und wohlgeordnete Thätigkeit gewöhnt sey? ob er Menschenkenntniß und practische Klugheit besitze, um durch die Welt zu gehen, ohne zu kriechen oder oben anzustoßen? ob er endlich mit seinem Gelde zu wirtschaften verstehe? unerlässliche Tugenden, die aber in einem langen Schulleben unter einer Menge von

jungen Leuten gleichen Alters, bei denen die strengste Democratie herrscht und ein Jeder nur nach seinem menschlichen Werthe taxirt wird, neben einer guten Anleitung von oben, sicherer wenigstens als im väterlichen Hause entwickelt werden können.

Die wissenschaftliche Prüfung wird sodann in der vorletzten Woche des Semesters gehalten, damit zwischen derselben und dem Abgang kein zu langer Raum sich ergebe, der manchen jungen Leuten ein leerer zu seyn scheint und worin sie die akademische Freiheit vorschmecken zu dürfen glauben. Was die Oeffentlichkeit der Prüfung anbetrifft, so haben wir der Verordnung gemäß dieselbe zwar bei offenen Thüren gehalten; haben uns aber immer gefreut, durch keinen Besuch dabei gestört zu werden, indem die Befangenheit der Examinanden, denen die Selbstständigkeit des Candidatenalters abgeht, ohnehin groß genug ist und durch den Anblick fremder Kritiker und Recensenten nur vermehrt werden könnte.

Die Prüfung selbst wird von den Lehrern in ihren einzelnen Fächern abgehalten; nicht nur, weil sie von Amtswegen das Examiniren (welches keine leichte Kunst ist) besser verstehen müssen als Andre; sondern auch, weil sie den Umfang des gegebenen Unterrichts und des damit zusammenhängenden Wissens der jungen Leute, so wie die Form, worin ihnen ihre Kenntnisse beigebracht worden, am besten kennen, und daher am leichtesten von ihnen verstanden werden. Daneben aber ist die Gegenwart des Scholarchats nothwendig, damit das Ganze als ein öffentlicher Act der nöthigen Feierlichkeit nicht ermangele

und in der Hauptsache nicht zu Viel oder zu Wenig geschehe.

Doch es ist Zeit, von den Sprachen und Wissenschaften zu reden, worin die Prüfung vorzunehmen ist. Soll mit der Königin der Wissenschaften mit der Philosophie begonnen werden? Für ist: Nein; weil wir seit einigen Jahren, um Platz für den mathematischen Unterricht zu gewinnen, die beiden ehemaligen philosophischen Stunden haben eingehen lassen, dieselben aber für Psychologie und Logik an einer andern Stelle nächstens wieder einzusetzen entschlossen sind, weil wir dieselben für unentbehrlich halten. — Was die Naturkunde anbelangt, so wird der Unterricht in derselben bei uns nur in den untern und mittlern Classen gegeben, weil es in den obern an Zeit fehlt und man nicht Alles treiben kann. Uebrigens wird man sich mit der Hoffnung trösten, daß ein Abiturient, der in den gelehrten Fächern des höheren Unterrichts sich tüchtig un- gesehen, sobald er will, mit Leichtigkeit auf Univer- sitäten dieses Studium wird treiben und verstehen können. — Auch die Geographie gehört bei uns zu den Lehrgegenständen der untern und mittleren Classen, wird aber bei den historischen Lectionen in den obern Classen (zumal die alte Geographie) nicht übersehen und in steter Anregung erhalten. — Desgleichen werden Archäologie nebst Prosodie und Metrik bei uns zwar in besondern Stunden gelehrt, bei der Prüfung aber nur in Verbindung mit den alten Sprachen berührt werden können, weil alles Wißbare hier zusammenzudrängen unmöglich, und es wohl zu ent-

schuldigen ist, wenn man, der Gründlichkeit unbeschadet, sich nur auf das Wichtigste beschränkt, indem das mehrere Tage lange, jedes Semester wiederkehrende, mit dem Schlexamen sich verbindende ewige Fragen und Prüfen wahrlich kein angenehmes Geschäft ist, wobei Ueberdruß vermieden werden muß, welcher der Sache nur Schaden bringen würde.

Es bleiben also für unsern Zweck übrig: die alten Sprachen; und von den neuern: die französische und deutsche; von den Wissenschaften: Mathematik und Geschichte. Entschieden ist einem Jeden, der in dieser Sache stimmfähig ist, daß durch das Studium jener alten und neuen Sprachen, so wie der Mathematik und Geschichte (unter Voraussetzung auch des religiösen Unterrichts) alle und jede Seelenkräfte des Vorstellungsvermögens, so wie des Gefühls und des Willens mehr als durch andre Lehrobjecte harmonisch und formell gebildet werden, indem zugleich das Material, woran diese Bildung gewonnen wird, durch seine unmittelbare Brauchbarkeit in künftigen Studien, Geschäfts- und Amtsverhältnissen sich im höchsten Grade empfiehlt; so daß ein Jeder, der durch diese schwierigen Vorbereitungen sich glücklich hindurch gewunden, seine Facultätswissenschaft mit Leichtigkeit verstehen, und alles Uebrige daneben mit Glück beginnen und vollenden wird, was in dem großen Umfang der Literatur ihn anspricht oder was mit Recht von ihm gefordert werden kann.

— Doch es kann hier der Ort nicht seyn, dieses Alles umständlich zu erweisen und namentlich die große Wichtigkeit der alten Sprachstudien und den

hohen Rang der alten Classifier auseinander zu setzen, („jener alten Unsterblichen, deren dauernder Werth wachsenden Strömen gleich, jedes lange Jahrhundert füllt“) nachdem 18 Jahrhunderte darüber entschieden haben, und noch in neuern Zeiten dieser Gegenstand gegen die Angriffe der Philanthropisten von den Humanisten mit so starken Gründen ist vertheidigt worden, daß die Sache dadurch für immer abgemacht zu seyn scheint. — Dagegen scheint die französische Sprache einer Apologie zu bedürfen, indem dieselbe keine gelehrte Sprache und seit der französischen Zwingherrschaft bei uns so sehr in Miscredit gefallen ist, daß die Jugend aus der Vernachlässigung derselben sich ein patriotisches Verdienst macht. Dennoch haben wir durch kein Beispiel uns bewegen lassen, diesen Lehrgegenstand zu verbannen, weil wir erkennen, daß diese Sprache den Schlüssel zu einer höchst geistreichen und umfanglichen Literatur darreicht und daß sie ferner als allgemeines diplomatisches Organ in Europa die Gesellschaftssprache der höheren Ständen geworden; so daß aus allen diesen Gründen es nachtheilig und schimpflich für jeden Literaten seyn würde, Unwissenheit in derselben zu verrathen. Auch können ja Fälle eintreten, wo er dieselbe als einen Mangel an feiner Erziehung wird büßen und auf die Unnehmlichkeiten des Umgangs in höheren Kreisen darum Verzicht leisten müssen.

Am endlich zur Hauptsache, nämlich zur Bestimmung dessen zu kommen, was ein Abgehender in diesen genannten Sprachen und Wissenschaften leisten muß, um das Zeugniß der Reise zu verdie-

nen, so bemerken wir zunächst, daß viele Schulen in dieser Hinsicht sich unter einander mit einer gewissen Ostentation zu überbieten gesucht haben. Man hat dabei nicht selten übersehen, daß trotz der in neueren Zeiten ungemein verbesserten Hülfsmittel und Methoden des Unterrichts, das Meiste dennoch müsse, ehimals aus eigener Anstrengung hervorgehen, daß aber die Kräfte der Jugend nicht zugenommen haben und die Tage wie vor Alters nur aus 24 Stunden bestehen, von denen 12 zur Arbeit verwandt den Handarbeiter schon ermüden, einen geistigen Arbeiter aber im höchsten Grade abspannen, in einem Alter zumal, wo die körperliche Kraft noch der Entwicklung bedarf, und die Jugend ihre Ansprüche auf ein gewisses Maas von Lebensgenuß und Zerstreuung nicht mit Unrecht geltend zu machen sucht. Was aber die Beredlung und erhöhte Wirksamkeit des Lehrstandes gegenwärtig anbetrifft, so ist dieselbe zwar entschieden; dennoch wolle man nicht von Allen gleich viel erwarten und sich einbilden, als ob die höchste Meisterschaft im Lehrfach, die unter andern Virtuositäten eine der schwierigsten ist, seitdem häufiger geworden sey. Auch wolle man sich überzeugt halten, daß durch eine größere Extension des Unterrichts in Stundenzahl und Lehrobjecten der Mangel an Intensivität der Bildung, welcher damit sich leicht verbindet, nicht gedeckt werden könne. Die Sache will reiflich erwogen seyn. Stellt man die Forderungen zu hoch, so werden gewöhnliche Köpfe — und deren Anzahl ist die größte — den Muth verlieren müssen; stellt man dieselben zu nie-

drig, so werden die Meisten auch das nähere Ziel aus Mangel an Spannung nicht einmal erreichen. Alles wird hier darauf ankommen, wie man den Begriff der akademischen Reise bestimmt. Behauptet man nun, daß derjenige reis sey, der den akademischen Unterricht mit Leichtigkeit zu verstehen im Stande ist; so wird man wiederum zunächst genau die Grenzen des Schul- und akademischen Unterrichts bestimmen müssen, welches schwer und in seiner größten Genauigkeit unmöglich ist. Denn obgleich die Akademie im Allgemeinen den Unterricht in den Facultätswissenschaften voraus zu haben scheint, so giebt es doch einige derselben wie z. E. die Religionslehre und praktische Philosophie, (der Geschichte und Mathematik, so wie der alten Sprachen nicht zu gedenken) die auch auf Schulen gelehrt werden müssen; so daß allein nur der Umfang des zu lehrenden, so wie die Methode und Tendenz desselben einen Unterschied hervorbringen kann, welcher in der Hauptsache darin zu bestehen scheint: daß die Schule im Allgemeinen mehr als die Universität auf formelle Bildung hinarbeitet, in Hinsicht des Materiellen aber mehr elementarisch und Uebersichten gebend ist, um ein festes Fundament zu legen, welches den stärksten akademischen Aufbau zu tragen im Stande seyn soll.

Um nun die gehörige Reise der abgehenden Jünglinge nach dieser Bestimmung in Hinsicht ihres Wissens und ihrer geistigen Kraft möglichst genau zu ermitteln, wird die Prüfung am zweckmäßigsten in eine mündliche und schriftliche zerfallen und für das zu Leistende ein bestimmtes Quantum angegeben werden

müssen. Wenn nun die formelle Bildung als die wichtigere erscheinen muß, indem sie in der Zukunft als unerseßlich zu betrachten ist, diese aber aus eigenen Compositionen am sichersten erkannt wird; so wird man dieselben zuerst vorzunehmen und zu beurtheilen haben. Hier entsteht aber zunächst die Frage: ob zu diesem Behuf die herrschend gewordene Methode, eine gewisse Aufgabe ex tempore und unter den Augen des Lehrers in einer einzigen Session und ohne alle Hülfsmittel ausarbeiten zu lassen, der zweckmäßigste sey? Wenn Alles darauf ankommt, die Examinanden genau kennen zu lernen, jene Methode aber sehr schwierig, und eine zu schwierige Prüfung nicht die beste ist: so scheint es mir, als ob auf Schulen, deren Kopfszahl in Prima nicht viel über 30 steigt, der Lehrer also in einem zweijährigen Cursus seine Schüler, in intellectueller Hinsicht wenigstens, genau kennen zu lernen Gelegenheit hat, um bestimmen zu können, was sie ohne fremde Hülfe zu leisten und nicht zu leisten im Stande sind, man sicherer gehen wird, wenn man die in dem letzten Halbjahre gefertigten deutschen und lateinischen Aufsätze eines Jeden zur Beurtheilung vorlegen läßt. Auf großen Gymnasien, welche in Prima zwischen 50 und 80 Schüler zählen, wird man freilich die gewöhnliche Methode nicht umgehen können, auf jeden Fall aber am sichersten verfahren, wenn man beide mit einander vereinigt. Diese Aufgaben werden übrigens sehr leicht seyn müssen. Der bessere Kopf wird sich dennoch auch bei der leichtesten geltend zu machen wissen, und der schwächere wenigstens dadurch nicht veran-

laßt werden, sein Papier mit Unsinn zu füllen. Unausbleiblich werden indessen Jünglinge von gewöhnlichen Anlagen durch diese Prüfung in eine so ganz ungewohnte Art von Thätigkeit und dadurch in eine so große Befangenheit versetzt, daß man sich nicht wundern darf, auch von nicht Unwissenden zuweilen sehr unvollkommene, verwirrte und fade Gedankenentwickelungen zu erhalten, die mit Billigkeit zu beurtheilen warlich nur der Lehrer im Stande ist.

Die Prüfung in der griechischen und französischen Sprache ist bei uns bisher nur eine mündliche gewesen. In Hinsicht der griechischen erkennen auch wir sehr wohl den großen Vorzug dieser vollkommensten Sprache vor der lateinischen, und wissen es, daß die Anzahl der in ihr enthaltenen Schriften und die Vortrefflichkeit derselben die lateinische Literatur übertrifft; auch wird diese Sprache bei uns in 4 Classen gelehrt und auf jeder Stufe des Unterrichts die Grammatik derselben durch Exercitien eingeübt: dennoch aber müssen eigne Compositionen in ihr als unnütz erscheinen, wenn man bedenkt, daß die darauf zu wendende kostbare Zeit von wichtigeren Gegenständen in Anspruch genommen wird. Namentlich hat die lateinische Sprache, nachdem sie von dem westerobernden Volke der Römer dem ganzen Europa mit dem Schwerte aufgedrungen worden, in Staat und Kirche eine so allgemeine Gütigkeit errungen, daß sie dem römischen Charakter getreu, in ihrer mehr rauhen Kraft und Majestät keine andere auf gleicher Linie neben sich duldet und nur erst seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts im Reiche der Wissenschaften der

Muttersprache gewichen ist. Noch immer ist es daher für den Gelehrten unerlässlich, daß er in dieser Sprache zu schreiben und zu reden verstehe, während im Griechischen Beides demselben erlassen werden kann.

Nächstem wird auch die Prüfung in der Mathematik am besten schriftlich vorgenommen werden können; und wenn wir seit ein Paar Jahren auch das historische Examen in diesen Kreis gezogen haben, so ist dies hauptsächlich nur geschehen, um für die mündliche Prüfung mehr Zeit und Raum zu gewinnen. Kaum wird es hier des Zusatzes bedürfen, daß diese historische Prüfung so eingerichtet ist, daß ihre Aufgaben, in kurzen Sätzen, Tabellen und Dispositionen bestehend, von eigentlichen Abhandlungen oder ausführlichen Darstellungen durchaus entfernt bleiben.

In allen diesen Fächern nun wird gefordert: daß der Examinandus in seinen deutschen Aufsätzen einen hinreichenden Gedankenreichtum entwickle, um seine Aufgabe in der Hauptsache zu erschöpfen; zugleich aber dieselbe logisch zu ordnen und mit Klarheit und grammatischer Correctheit vorzutragen verstehe. In seinen lateinischen Arbeiten wird man von ihm erwarten, daß er grammatische Fehler und grobe Germanismen zu vermeiden wisse. In der Arithmetik wird er bis zu den Logarithmen und bis zu der Lösung der Gleichungen des 2ten Grades, und in der Geometrie, so weit sie in den sechs ersten und in dem 11 und 12ten Buche des Euclides enthalten ist, desgleichen in der ebenen Trigonometrie, eine hinrei-

ehende Kenntniß der Grundlehren an den Tag zu legen im Stande seyn müssen. In der Geschichte wird er eine Bekanntschaft mit der alten und neuen Zeit zu beweisen haben, die in der alten und vaterländischen Historie mehr ins Einzelne gehend, in der neuern Staatengeschichte aber nur übersehtlich, immer jedoch im Zusammenhang und mit den nöthigsten chronologischen Bestimmungen zu fordern seyn wird, damit auch hier das zu erweisende Wissen kein gemeines sey, sondern einen gelehrten Character bewähre.

Was endlich die mündliche in Gegenwart des Scholarchats zu haltende Prüfung anbetrifft, so wird dieselbe, wenn die Zahl der Abiturienten nicht über sechs ist, an einem halben, widrigenfalls aber an einem ganzen Tage gehalten. Gegenstände derselben sind die lateinische, griechische, französische und für künftige Theologen auch die hebräische Sprache.

Im Lateinischen wird aus einem bereits gelesenen prosaischen Schriftsteller (Cicero, Livius, Tacitus Annalen u.) ein noch ungelesener, oder aus einem Dichter (Horaz, Virgil) ein vor längerer Zeit erklärter Abschnitt vorgelegt, den die Examinanden nach der Reihe zuerst laut und im Zusammenhange vorzulesen und dann zu übersetzen haben; worauf einem Jeden in Beziehung auf das Gelesene einige angemessene die Prosodie oder Metrik, Grammatik und Archäologie betreffende Fragen zur Beantwortung vorgelegt werden. Eben so wird im Griechischen verfahren, wo man nur leichtere Schriftsteller, wie z. B. den Xenophon oder Homer, zu wählen haben

wird. Im Hebräischen, wo man mehr als bei den übrigen Sprachen auch die grammatischen Elemente zu berücksichtigen hat, wird ein schon gelesener leichter Psalm oder ein noch unbekannter Abschnitt aus einem der leichteren historischen Bücher des alten Testaments zur Aufgabe dienen. Im Französischen gebrauchen wir die bekannte Chrestomathie von Ideler und Nolte.

Wenn, wie es sich gebührt, mit Strenge darauf gehalten wird, daß die obgenannten Sprachen prosodisch richtig gelesen werden, die Uebersetzung aber nach richtiger Construction mit genauer Berücksichtigung des Wortverstandes (wobei auch die Synonymik nicht zu übersehen) und erforderlichen Falls mit den nöthigen grammatischen und antiquarischen Erläuterungen in gutem Deutsch hervortritt; wobei die Lehrer zugleich alles unnöthige Dazwischenreden und voreilige Einhelfen zu vermeiden haben, und auch anderweitige Hülfsmittel als z. B. Exemplare mit erklärenden Noten, beseitigt werden: — so ist dies Alles, wenn es mit Leichtigkeit und Gewandtheit in vollem Maaße geleistet wird, wahrlich keine zu leichte Aufgabe und gewiß als hinreichend für einen angehenden Akademiker zu betrachten, der so vorbereitet die Schwierigkeiten eines höhern Unterrichtes nicht zu scheuen hat.

Ist die Prüfung nun geendigt und sind die Examinanden entlassen, so wird mit dem Scholarchat, dem auch die schriftlichen Arbeiten zuvor mitgetheilt worden, gemeinschaftlich berathschlagt, ob einer oder der andere von den Abiturienten abzuwei-

fen sey; welches demselben sodann unverweilt bekannt zu machen ist. Was nun aber die auszufertigenden Zeugnisse anbetrißt, so sind dieselben allein nur von der Lehrerconferenz zu bestimmen. Berücksichtigt wird hier zunächst im Allgemeinen, ob Jemand sich in der Prüfung besser oder schlechter gezeigt, als man ihn sonst zu beurtheilen gewohnt war. Im ersteren Falle wird ihm dieses angerechnet; im letzteren hingegen sorgfältig erwogen, ob vielleicht Befangenheit oder was sonst ihm geschadet; um wo möglich das Urtheil über ihn mildern zu können. Nächstem wird eine ganz vorzügliche Rücksicht auf die eigenen schriftlichen Arbeiten und besonders auf die deutschen genommen werden, weil sie den sichersten Maassstab geben, den Ideenreichtum, die Klarheit und Ordnung der Vorstellungen, die Urtheilskraft und den Geschmack des Verfassers, zugleich mit seiner Kenntniß und Gewandheit in der Muttersprache zu beurtheilen, die als das künftige Hauptorgan seiner ganzen Thätigkeit und als das Palladium unsers Volks von höchster Wichtigkeit erscheinen muß. Auch ist ja eine volle Gewalt über den unermesslichen Reichthum derselben so großen Schwierigkeiten unterworfen, daß man mit Socrates in dieser Beziehung wohl sagen kann: sprich, damit ich dich kennen lerne! — Dann werden die Leistungen in der lateinischen Sprache, dann in der griechischen, (mit doppeltem Gewicht für den Theologen, der auch im Hebräischen eine genügende Vorbereitung erwiesen haben muß), dann in der Mathematik und Geschichte an die Reihe kommen. Was das Französische anbetrißt,

so hat Niemand ein Zeugniß des ersten Ranges zu erwarten, der Unwissenheit in demselben an den Tag gelegt hat. Noch weniger aber wird Unwissenheit im Griechischen dem Juristen und Mediciner verziehen werden können, da diese Sprache die Quellen auch seiner Wissenschaft zum Theil umfaßt, und nicht nur im Allgemeinen als ein ganz vorzügliches Bildungsmittel zu betrachten ist, welches keinem Literaten fehlen darf; sondern auch in Hinsicht der unendlichen Menge von Kunst- und Modewörtern, die aus derselben entlehnt, in immer größeren Umlauf kommen, von Niemanden vernachlässigt werden darf, der auf gelehrte Bildung Ansprüche macht, und selbst in orthographischer Hinsicht gegen Fehler gedeckt seyn will.

Die Grade der Leistungen eines Jeden werden im Zeugniß durch die Zahlen 1, 2, 3 bestimmt werden müssen, von denen die erste, vorzügliche Fertigkeit in allen Fächern; die zweite, hinreichende Gewandtheit in der Mehrheit derselben, oder ausgezeichnete Beschaffenheit in einem Hauptfach; die dritte, allgemeine Schwäche, jedoch ohne Unreife bezeichnet. Wer unreif befunden worden, bekommt entweder gar kein Prüfungszeugniß, oder ein solches, worin seine Unreife mit klaren Worten ausgesprochen ist; so daß ihm nichts übrig bleibt, als entweder ein halbes oder ganzes Jahr länger auf dieser oder einer andern Schule zu verweilen, oder die Studien mit einer andern Lebensweise zu vertauschen. Wohl möchte es im ersteren Fall für Jünglinge dieser Art gerathen seyn, sie auf eine andere Schule zu bringen; weil die

Erfahrung lehrt, daß besonders für solche, die in schlechte Verbindungen gerathen sind, dadurch allein nur Rettung möglich ist. Aber auch mittelmäßige und schlechte Köpfe, wenn sie in denselben Verhältnissen des Unterrichts zu lange verweilen, scheinen nach chinesischer Weise nur eine bestimmte Stufe der Bildung zu erreichen, über die sie nur durch eine ganz neue Umgebung und Anregung hinüber gehoben werden können. Da es übrigens in einem jeden civilisirten Lande eine Menge von subalternen Stellen und Geschäfte giebt, die gerade keiner strenggelehrten Vorbereitung bedürfen und zu deren Besetzung und Betreibung dennoch Literaten erfordert werden, wie dies z. B. mit dem Notariatwesen, der Chirurgie, theoretischen Deconomie, Baukunst u. d. Fall ist; so wird man ohne Bedenken solche Jünglinge, die neben dem gehörigen Alter, die zu ihrem Fache nothwendigen Kenntnisse sich erworben haben, mit ausdrücklicher Benennung ihres Zwecks und der durch denselben bedingten Reise entlassen können; wenn nur die Universität diese Anomalie notiren und auf jeden Fall im akademischen Zeugniß hinterher diesen Umstand resumiren wollte, damit dergleichen junge Männer nicht etwa bei Amtsbewerbungen zu Mißgriffen Veranlassung geben und mit einem dürftig memorirten Facultätswissen sich in Aemter einschleichen, bei denen eine tüchtige Schulbildung vorausgesetzt wird. Reiche Wüßlinge, die ganz unwissend, der sogenannten höheren Bildung wegen die Universität besuchen wollen, sollten billig in dieses Heiligthum der Wissenschaften gar nicht zugelassen werden,

weit von ihnen gerade für den akademischen Ton am meisten zu befürchten ist.

Das Examen pro maturitate auf der Universität betreffend, welches, um dieselben Resultate zu geben, auch derselben Strenge wie die Schulprüfung unterliegen sollte, so darf dasselbe, zufolge höchster Verordnung, sich nur mit solchen Jünglingen befassen, die schon ein ganzes Jahr von einem Gymnasio entfernt, oder auch ohne allen Schulunterricht gewesen sind. Damit aber unreife Abiturienten nicht, wie bisher wol geschehen, zunächst eine auswärtige Universität beziehen und sodann mit der Matrifel in Händen auch in Rostock sich einzuschwärzen suchen können, müßten auch diese der akademischen Prüfung pro maturitate sich zu unterwerfen gezwungen seyn. Daß mecklenburgische Jünglinge, die von einer auswärtigen Schule abgegangen, wo Abiturientenprüfungen nicht gesetzlich sind, demselben Zwange unterliegen müssen, scheint gleichfalls aus dem Sinne der landesherrlichen Verfügungen von selbst hervorzugehen.

Was nun endlich die Form der Zeugnisse anbelangt, so werden dieselben von dem Rector nach Maafgabe der Conferenzbeschlüsse auszufertigen, von sämtlichen Lehrern zu unterschreiben und mit dem Schulstempel versehen, bei der feierlichen Entlassung und nachdem die Abiturienten in Folge einer alten und guten Schulsitte, ihre Abschiedsreden gehalten, denselben zu übergeben seyn.

Ob es rathsam sey, die Nummern dieser Zeugnisse in den Programmen bekannt zu machen, muß ich bezweifeln; indem dadurch bei Einigen ein großer

Dünkel, bei Anderen eine zu große Demüthigung die Folge seyn könnte; ohnehin auch die Erfahrung beweist, daß auf Universitäten und späterhin nicht selten das Verhältniß sich umkehrt, und daß diejenigen, welche mit No. 1 die Schule verlassen haben, bei ihrem Abschiede von der Universität mit No. 3 und umgekehrt notirt zu werden verdienen; denn nicht immer wird ein tüchtiger Schüler ein eben so tüchtiger Akademiker und nicht immer wird aus dem tüchtigsten Studenten und Candidaten der beste Beamte und Geschäftsmann.

Die Enge des Raumes, der für diese Schulschrift bestimmt ist, nöthigt mich, hier zu schließen; so gern ich auch in alle einzelnen Theile meiner Abhandlung, um desto überzeugender zu werden, tiefer hätte eindringen mögen, indem die vorliegende Aufgabe nicht weniger reichhaltig als wichtig und interessant ist.

Fortsetzung des im 16<sup>ten</sup> Stücke dieser Nachrichten abgebrochenen rathsamen Schraderschen Bedenkens über die Einrichtung der hiesigen Domschule vom J. 1661.

Nach dem Donato folget süglich die Grammatica latina, wovon zu melden, daß bei derselben zweierlei Inconvenienzen in den Schulen sich befinden, wodurch unter andern behindert wird, daß die Jugend so langsam zu rechter Wissenschaft der lateinischen

Sprache gelangen kann. Denn erstlich das Mancherlei unterschiedener Auctoren an Ordnung, Regeln, und Exempeln und ungleiche Grammatiken eine Verwirrung bei den Scholaren verursachen. Denn ein Knabe, nicht allein dadurch, wenn er von einer Grammatica in die andere wird getrieben, sondern auch indem von seinem Mitschüler er aus einem andern Auctor die Regeln und Observationes mit andern Worten abgefasset recitiren hört, wird turbiret, und an dessen, so er gelernt, Repetition, worin die anima profectus bestehet, wird behindert. Dahero dahin zu sehen, daß in einer Schule, ja in einer ganzen Provinz, auch wo möglich in benachbarten Orten, nur eine einzige Grammatica, tam Graeca quam Latina, gebraucht werde. Jacobus magnae Britanniae Rex, des jezigen Caroli II. Herr Großvater, hat eine gewisse lateinische Grammaticam seines Diplomatis gewürdigt und dieselbe in allen Schulen seine Reiche allein zu proponiren gebeten. Des Emanuelis Alvari Latina, Jacobi Gretseri Graeca Grammatica wird in allen Jesuiterschulen in und außerhalb Europa einzig und allein den Knaben vorgetragen, und wäre zu wünschen, daß in Teutschland oder zum wenigsten bei den Evangelischen auch eine solche Gleichheit gehalten würde. Des Gerardi Vossii Latina, und Graeca Clenardina Grammatica haben nunmehr in ganzen Vereinigten Niederlande, wie auch dieser Endes herum, weil sie deutlich, kurz und gründlich vor andern abgefasset, den Vorzug. Ueber dieses gehet bei der Institutione Grammatica noch dieser Mangel vor, daß etliche unwissende Praeceptores vermeinen,

die lateinische Sprache bestehe bloß oder größten Theils in der Wissenschaft der Grammaticae; bringen daher die meiste oder gar zu viele Zeit mit vielen, auch oftmals undeutlichen und unfruchtbaren regulis grammaticis zu, da doch das wahre Mittel zur lateinischen Sprache zu kommen in lectione et imitatione optimorum Latinae linguae auctorum besteht. Hiervon will ich des grundgelehrten Vossii Meinung anhero setzen, deren ein jeglicher Verständiger, und des Modi eine Sprache zu lernen Erfahrener, beipflichten wird: Equidem sic existimo, sagt er in seinem Buche de Philologia Cap. IV. 6. 7. quod tanta esse inscitia solet, postquam annis compluribus opera est data studiis, id non modo esse ab imperitia praefectorum, sed altero etiam malo, quod bona quoque ingenia usque adeo diu detineantur in grammatices methodicae pene dixerim ergastulo: ubi discere coguntur aetati illi tetrica neque necessaria, subinde etiam falsa, magnoque labore dediscenda. Sic abit prima bonaque aetas, quae non capitur illis canonibus, immo nec capit. Melior est proficiendi methodus, si post praecepta pauca, nempe sola necessaria aut valde utilia, contingat statim aëre ac luce frui honorum scriptorum, cumque lectione eorum exercitium styli conjugatur. Diesem nun zufolge muß zum Behuf der lateinischen Sprache nebst den allernöthigsten regulis grammaticis, sonderlich und am allermeisten der Erklärung der allerbesten lateinischen auctorum und derselben im Lesen und Schreiben imitatio bei der Jugend von den

Praeceptoribus getrieben und dabei sonderlich der Unterschied secundum aetates latinae linguae beobachtet werden. Den der lateinischen Sprache also zu reden pueritia in etlichen alten noch übrigen fragmentis, ihre adolescentia in dem Naevio, Ennio, Attio und Pacuvio, ihre virilis aetas im Cicerone, Caesare, Cornelio Nepote, Livio, Virgilio, Horatio, Ovidio erlanget, hernach aber im Apulejo, Solino, Ulpiano, Modestino wieder abgenommen, ist endlich im Symmacho, Martiano Capella, Sidonio Apollinari etc. in ein rauhes Alter gerathen.

Daß diese sonderbare Aenderung und gleichsam Anwachs, Blüth' und Abfall der lateinischen Sprache von etlichen Praeceptoribus nicht wohl wahrgenommen ist, solches hat in Teutschland ganze Schulen verdorben, behindert auch etliche Schulen noch bis auf diese Stunde, daß ihre Schüler zur Wissenschaft genuinae Latinitatis niemals recht gelangen noch dieselbe auf die Universität mitbringen können. Denn statt dessen, daß sie nach vorgesezter dritter hypothesi das beste erwählen sollten, halten sie sich an senescentis, ja wohl decrepitae aetatis scriptores, und lassen die, so virili et aurea Latinitatis aetate gelebet und geschrieben aus Unverstand zurücke stehen. Welches Hauptmangels Abhelfung nun um so viel mehr ist zu hoffen, auch allbereits verspürt wird, weil Herren und Fürsten die classicos aurei saeculi auctores den praeeptoribus und discipulis aus hoher landesväterlicher Sorgfalt nunmehr höchst rühmlichst hinwiederum in die Hände zu nehmen und zu gebrauchen anbefehlen.

## Schulchronik.

### I. Frequenz der Schule.

Im Anfang des Wintersemesters von Michaelis 1829 bis Ostern 1830 saßen in Prima 32, (worumter 25 Auswärtige); in Secunda 36 (N. 25); in Tertia 28 (N. 12); in der technologischen Classe 29 (N. 3); in Quarta 41 (N. 10); in Quinta 26 (N. 7); in Sexta 20 (N. 3). Summa 212 Schüler mit Inbegriff von 8 Currendanern.

Im Anfang des Sommersemesters von Ostern bis Michaelis 1830 saßen in Prima 32 (N. 27); in Secunda 32 (N. 21); in Tertia 31 (N. 13); in der technolog. Classe 30 (N. 3); in Quarta 39 (N. 12); in Quinta 27 (N. 6); in Sexta 23 (N. 3). Summa 214, worunter 8 Currendaner.

### 2. Abiturienten.

Mit dem Zeugniß der Reife wurden zur Universität entlassen:

Ostern d. J.:

1. Alb. C. W. Brandt a. G. (Theol.)
2. E. F. Otto W. Niederhöffer a. Roebel. (Theol.)
3. Ernst Morig Guido Krüger a. G. (Jur.)
4. W. Theod. Ludw. Hempel a. Vietlähbe. (Theol.)
5. Ludw. Fr. W. Baron v. Langermann a. Dambeck. (Jur.)

Michaelis d. J.:

1. C. W. Helmuth Wendhausen a. Scharstorf. (Jur.)
2. Fr. W. J. Behendig a. Leterow (Jur.)
3. J. Ludw. Mau a. G. (Jur.)

4. H. Otto Christian Harder a. Leterow. (Theol.)
5. C. Gustav Ge. Wästnei a. Malchin (Theol.)
6. J. Fr. Ludw. Paulli a. G. (Theol.)

### 3. Todesfälle.

Am 18. Jan. d. J. starb an der Schwindsucht der Primaner Heinr. Gottfried Blasing aus Güstrow, ein ungemein fleißiger und rechtlicher Jüngling, der einzige Sohn seiner Eltern, die mit ihm ihre beste Hoffnung versinken sahen. Friede sey mit seiner Asche!

### 4. Die Bibliothek und andre der Schule gehörige Sammlungen.

Unsere Bibliothek, die bis jetzt zu einer Summe von fast 12000 Bänden gestiegen ist, hat mit dem verbindlichsten Dank von unserer Seite den Empfang folgender Geschenke zu bescheinigen:

- Von Hr. Succentor Francke: die Fortsetzungen von Jahns Jahrbuch der Philol., und Seebode's Neuem Archiv für Philol. und Pädagog.
- Studiosus E. Krüger: Bonnets Betrachtg. über d. organ. Köp., a. d. J. v. E. Göge. 2 Bde.
  - Sz. Krüger: Ueber die Antigone und Electra des Sophocles v. Heigl und Elwert kleines Künstler-Lexicon.
  - Cand. Kuhl: Etesiae Reliquiae ed. Baehr; Alemanis Fragmenta ed. Welcker; Hipponactis Fragm. ed. Welcker.
  - Stud. Niederhöffer: Achenwall Europ. Staatesgesch.; du Vernois Versuch über die Türkei; Locke de intellectu humano.

- Von Hr. Buchhändl. Opitz: Horaz Sat. von Kirchner  
Bd. 1.
- Notar Münnberg: Vicissitudines Gustrov. Mspß.
  - Stud. Ferd. Schröder: Ständlius Dogmatik;  
Pölig über die künft. Aufsl. uns. Geschl.  
und Fontenelle Histoire des Oracles.
  - Senator Sibeth: Suetonius ed. Graevii.
  - Canzleirath v. Suckow: der Mensch, eine Zeitschrift. Bd. 1—4. Berliner Monatschrift. Bd. 1—22. und deutsche Ornithologie, mit illum. Kupfern, Fol.
  - Cand. Thiene: Gutsmuths, Neue Bibl. für Pädag. J. 1809. Florus ed. Freinsheim etc.
  - Prof. Türk in Rostock: Forschungen auf dem Gebiete der Gesch. Heft 1—3 von dems.
  - Pastor Türk: Neue Feuerbrände, 6 Bde. Intelligenzbl. zu d. N. Feuerbr. H. 1—3. Friedenspräliminarien, B. 1. 2. Intelligenzbl. zu den Friedensprälim. H. 1—6. Allgem. Kirchenzeitung, J. 1823—26.
  - Dom. Rath. v. Wickedo: Studien von Daub und Crenzer, B. 1—6.

Von unsern Jünglingen haben die Bibliothek beschenkt:

- Harrung: mit Seckendorf Historia Lutheranismi.  
Mau: mit Les Oeuvres Mor. et Melées de Plutarque en 2 Tomes par Amyot.  
Paulli: mit Alexander von Soltwedel, von Bärmann; und Voltaire's Leben, vom Marq. v. Condoreet.  
Wendhausen: mit Platonis Phaedo und Sophoclis Antigona in us. Schol.

Unsere Naturalien- und Münzsammlung

beschenkte:  
Herr Wagenmeister Jüngk: mit einer schönen Stü-  
gelschneide; und

— Stenerrath Schulz: mit einer großen bronzenen  
Medaille, zum Andenken der ersten Jubelf.  
der Petersburger Akad. d. Wissensch., gravirt  
vom Grafen v. Tolstoy.

### 5. Schulfeierlichkeiten.

Montag. Vormittag 10 Uhr.

1. Prüfung der zweiten Religionsclasse. (Pror.)
2. Rede des Abit. Paull: über die Aeußerungen  
wahrer Vaterlandsliebe.
3. Erste mathem. Classe. (P. Dr. B.)
4. R. d. Ab. Mau: qua ratione apud Hispanos  
institutum fuerit illud haereticae pravitatis tribunal.
5. Erste latein. Classe. (R.)
6. R. d. Ab. Wendhausen: in wiefern die Erinnerung  
an unsere eigene Vergangenheit auf die Vered-  
lung unseres Herzens wirken könne.

Nachmittag 3 Uhr.

1. Zweite griech. Classe. (Pror.)
2. R. d. Ab. Büstnei: über die großen Vortheile,  
welche das Studium der reinen Mathematik ge-  
währt.
3. Zweite franz. Classe. (Sext.)
4. R. d. Ab. Behendig: voluptatem non totam  
vitam explere, sed horarum subsecivarum mo-  
menta tantum exhilarare debere.

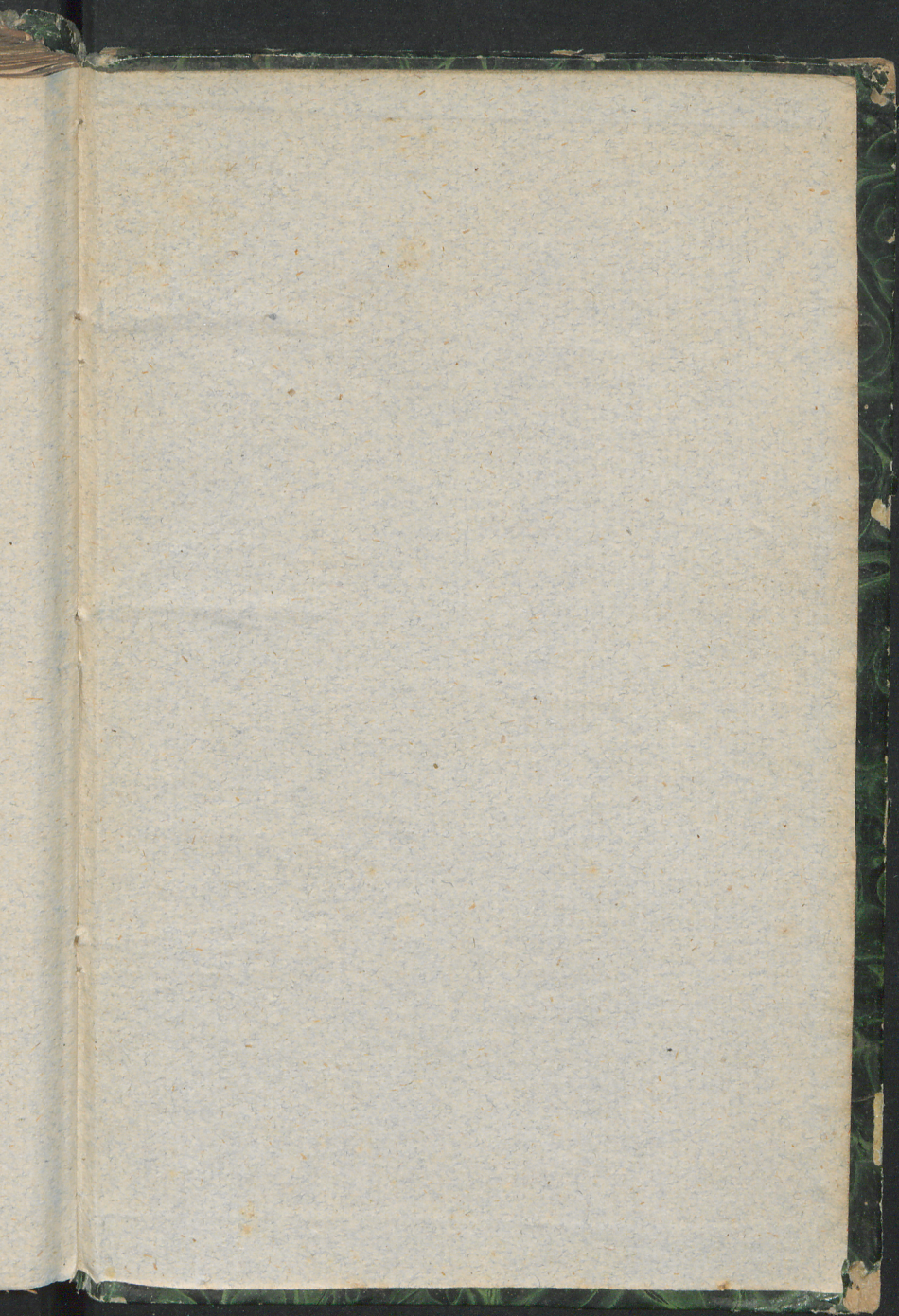
5. Dritte histor. Classe. (Collab. 2.)
6. R. d. Ab. Harder: Lob der Deutschen.
7. Entlassung der Abiturienten. (R.)

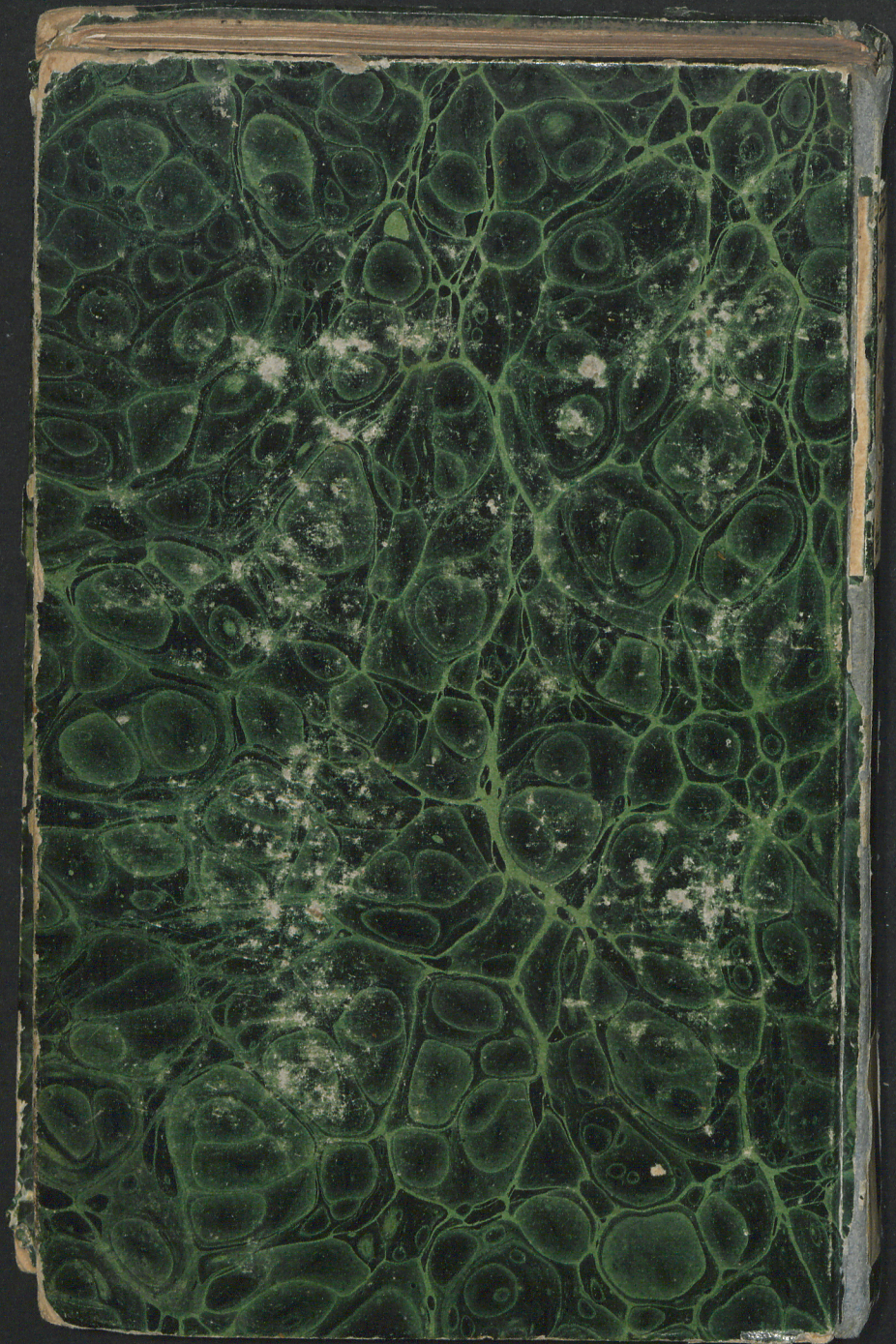
Dienstag. Vormittag 10 Uhr.

1. Vierte Religionsclasse. (Sucentor.)
2. Vierte lat. Classe. (Cantor.)
3. Declamationen:
  - a. Hud. v. Liebeherr (III.): Harras der fühne Springer; von Körner.
  - b. Elge (IV.): die Fürbitte; von Wisse.
  - c. Neuenhof (IV.): der Wanderer; von Gellert.
4. Vierte franz. Classe. (Collab. 1.)
5. Vierte geograph. Classe. (Collab. 2.)









- 5. Dritte histor. Classe. (Collab. 2.)
- 6. N. d. Ab. Harder: Lob der Deutschen.
- 7. Entlassung der Abiturienten. (N.)

Dienstag. Vormittag 10 Uhr.

erste Religionsclasse. (Successor.)

te lat. Classe. (Cantor.)

ationen:

v. Liebeherr (III.): Harras der kühne  
er; von Körner.

(V.): die Fürbitte; von Wilske.

(IV.): der Wanderer; von Gellert.  
Classe. (Collab. 1.)

5. Classe. (Collab. 2.)

